

80 Jahre nach dem Grauen

GEDENKEN Kulturminister Rainer Robra besucht Gröbzigener Synagoge am Jahrestag der Reichspogromnacht. Vertreter jüdischer Gemeinden kritisiert Gauland-Äußerung.

VON DOREEN HOYER

GRÖBZIG/MZ - Als es losgehen sollte, war der Raum so voll, dass schnell noch ein paar zusätzliche Stühle geholt werden mussten. Ein gutes Zeichen für das Museum Synagoge Gröbzig.

In dem Gotteshaus fand am Freitagnachmittag eine Gedenkveranstaltung anlässlich des 80. Jahrestages der Reichspogromnacht statt, bei der auch Sachsen-Anhalts Kulturminister Rainer Robra (CDU) zugegen war. Man müsse die Erinnerung bewahren, „dass die Pogromnacht mit all ihren Schrecken nur der Auftakt war für ein noch schlimmeres Verbrechen - die Shoa“, sagte Robra. In der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 griffen Nationalsozialisten gezielt jüdische Gotteshäuser und Geschäfte an. Diese wurden geplündert, verwüstet, in Brand gesteckt. Hunderte Juden starben.

Die Gröbzigener Synagoge überstand die Angriffe in der NS-Zeit als eine der wenigen in Deutschland. 1934 wurde dort der letzte Gottesdienst gehalten, zu Zeiten der Reichspogromnacht wurde sie bereits als Heimatmuseum genutzt und deshalb nicht zerstört.

Unterstützung des Landes

Die Synagoge zu bewahren, mit Informationen zu Judentum und Judenverfolgung zur politischen Bildung beizutragen, sei Aufgabe des Trägervereins und der Museumsleiterin Anett Gottschalk, betonte Robra. An Gottschalk gewandt fügt er hinzu: „Sie dürfen sich der Unterstützung des Landes immer gewiss sein.“

Die so Angesprochene war sichtlich gerührt ob des Zuspruchs, der nicht nur vom Minister, sondern auch von Landkreis- und Stadtvertretern kam. Sie freute sich sichtlich über die vollen Plätze in der Synagoge und die gefühlvoll vorgetragene Musik, die das Gitarrenensemble „High Tension“ der Musikschule Johann Sebastian Bach Köthen unter der Leitung von Torsten Liebig zu Gehör brachte.

Die Besucher, unter ihnen auch die Landtagsabgeordneten Ronald Mormann (SPD), Dietmar Krause (CDU) und Christina Buchheim (Linke), erlebten an diesem Nachmittag auch die feierliche Unterzeichnung des neuen Zuwendungsvertrages für 2019 und 2020, der dem Museumsverein insgesamt rund 240 000 Euro von Land, Kreis und Stadt sichert. Der Verein hatte das Museum zum Jahreswech-



Gröbzig Schüler verlesen in der Synagoge Daten zur Geschichte der Juden in der Stadt. Zuvor hatte das Gitarrenensemble „High Tension“ musiziert. FOTOS: UTE NICKLISCH

„Wir versprechen Ihnen, dass wir uns große Mühe geben werden, das Vertrauen zu rechtfertigen.“

Bernhard Böddeker
Vorsitzender Museumsverein

sel übernommen, nachdem dem alten Träger, dem Verein der Freunde und Förderer des Museums Synagoge Gröbzig, nach langen Auseinandersetzungen über die Museumsführung die Unterstützung von öffentlicher Seite entzogen worden war (die MZ berichtete). Vize-Landrat Bernhard Böddeker, seines Zeichens auch Vorsitzender des Museumsvereins, bedankte sich am Freitag für das entgegen gebrachte Vertrauen. „Der Start war nicht einfach, aber letzten Endes erfolgreich. Wir versprechen Ihnen, dass wir uns große Mühe geben werden, das Vertrauen zu rechtfertigen.“

Dass das Thema Antisemitismus in Deutschland längst kein abgeschlossenes aus der Vergan-



Den Vertrag für die Jahre 2019 und 2020 unterzeichnen Uwe Holz für den Landkreis, Minister Rainer Robra, Bürgermeister Thomas Schneider und der Vereinsvorsitzende Bernhard Böddeker (v. l.).

genheit, sondern auch heute noch schmerzlich relevant ist, wurde bei der Feier von vielen Rednern angesprochen.

Von 1660 bis 1940

Besonders prägnant aber formulierte Dmitri Zoun vom Landesverband Jüdischer Gemeinden das Brennende. In Bezug auf eine Äußerung des AfD-Politikers Alexander Gauland, der die NS-Zeit als einen „Vogelschiss“ in der deutschen Geschichte bezeichnet hatte, meinte Zoun, die Bezeichnung könne man vielleicht bezüglich des Zeitrahmens, der bloßen Zahl der Jahre deuten. „Aber für uns Juden was dieser ‚Vogelschiss‘ das Todesurteil.“ Im Übrigen könne man Vogeldreck leicht

wegputzen und alles sei wieder sauber und gut. „Mit dem Holocaust ist das nicht möglich.“

Zum Gedenken auch an Gröbzigener Juden, die während des Nationalsozialismus umkamen, verlasen Schüler der Klasse 7a aus der Gemeinschaftsschule „Johann Friedrich Walkhoff“ wichtige Daten zur Geschichte jüdischen Lebens in der Kleinstadt. Angefangen von der ersten urkundlichen Erwähnung 1660 bis zum Jahr 1940, als Gröbzig für „judenfrei“ erklärt wurde.

Bis heute hat sich in der Stadt im Südlichen Anhalt kein Jude mehr angesiedelt - eine nüchterne Feststellung, die sicher manchen im Raum nachdenklich machte.